

Wochenblatt

Ersteit
Mittwoch und Sonnabends.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 Mart. Durch die
Post bezogen 25 Fig. mehr.

Insertionspreis:
Für die Gespaltene Komposition
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Fig.

Eingelne Nummer des Blattes
10 Fig.

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 21

Schmiedeberg, Mittwoch den 13. März

1895

Annoncennahme zu den betreffenden Nummern bis **Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr.** Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. **Die Redaktion.**

Bekanntmachung.

Der Herr Landeshauptmann der Provinz Sachsen zu Merseburg als Genossenschafts-Vorstand der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft hat den Verteilungsplan über die Umlage der letzteren für das Rechnungsjahr 1894 zur Deduktion der gezahlten Unfall-Entschädigungen etc. festgesetzt und liegt das Betriebs-Unternehmer-Verzeichnis A. nebst einem Exemplar des vorerwähnten Verteilungsplanes auf Grund des § 82 des landwirtschaftlichen Unfall-Versicherungsgesetzes während **zweier Wochen vom 13. ds. Mts.** ab zur Einsicht der Beteiligten im hiesigen Magistratsbüro während der gewöhnlichen Dienststunden aus.

Zugleich wird noch darauf hingewiesen, daß einem Jeden das Einspruchsrecht gegen die Berechnung seines Beitrags zusteht und der Einspruch in Gemäßheit der Bestimmung des § 82 Absatz 2 a. a. O. bezw. nach Artikel IV. Nr. 2 des Preussischen Ausführungs-Gesetzes vom 20. Mai 1887 — Gesammmlung Seite 189 — bei dem Sectionsvorstande — Kreisaustrat — zu Wittenberg binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen von Beendigung der Auslegungssfrist ab, anzubringen ist.

durch den Einspruch die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung des ausgeschriebenen Beitrags nicht berührt wird, etwaige Ueberzahlungen demnachst aber erstattet werden,

dagegen ein Einspruch gegen die Veranlagung — Grundsteuerantrag — nicht mehr zulässig ist.
Schmiedeberg, den 12. März 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf die Verordnung der Kgl. Regierung zu Merseburg vom 28. März 1852 (Amtsblatt

Seite 121) mache ich darauf aufmerksam, daß die Besitzer von Obstbäumen, sowohl in den Städten als auch auf dem platten Lande, gehalten sind, solche **bis zum 25. März d. Js.** von den Raupen und Raupen-eiern sorgfältig zu reinigen.

Besitzer, welche dies unterlassen, haben nach § 368 2 des Strafgesetzbuches eine Strafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen zu gewärtigen.

Die städtischen und ländlichen Polizei-Behörden, sowie die Gemeinde-Vorsteher und Gensdarmen des Kreises haben die Ausführung dieser Anordnung zu überwachen und nach Ablauf dieser Frist ev. das Reini-gen der Bäume von Raupen resp. Raupeneiern auf Kosten der Säumigen zu veranlassen.
Wittenberg, den 16. Januar 1895.

Der Königlich-Landrat
gez. **F. v. Bodenhausen.**

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß Säumige unanständiglich zur Bestrafung gezogen werden.
Schmiedeberg, den 1. Februar 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Holz-Auction.

In der Schmiedeberger Stadtbade sollen,
Donnerstag, den 21. März er.,
von Vormittag 10 Uhr ab,

ca. 210 Stück Lieferne Bau- und Sämeldehölzer, darunter starke Stüden, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz im Schlage Jagd 17 am alten Schießstand ein der Vorderhande.

Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht.
Schmiedeberg, den 8. März 1895.

Der Magistrat.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 12. März 1895

* In der letzten Sitzung des Bismarckstiftungs-Ausschusses ist wieder wir hören, beschloßen worden, den Kommerz in Saale des Schützenhauses abzuhalten. Da dieser Saal der größte in der Stadt ist, können wir die Wahl desselben im Hinblick auf die allem An-sehens nach ganz außergewöhnlich rege Beteiligung an dem Kom-merze nur als eine glückliche bezeichnen. Zur Ausübung des Saales ist eine Unterkommission gewählt worden. Da an der Spitze desselben ein so hervorragender Künstler, wie es unter Mitbürger Herr Landschaftsmaler Emil Zichner ist, steht, so wird wohl zu erwarten, daß der Saal in seiner Ausgestaltung einen vollkommen schönen Anblick gewähren und viel zur Hebung der Fest-stimmung beitragen wird.

Es ist schon so unendlich viel gegeistert worden gegen das Erzählen von „Spulgeschichten“, aber das Unwesen ist so eingedrungen, daß ihm schwer beizukommen ist. Und doch wird unendlich Schaden durch ein solches Vergiften des Kindergemüthes angerichtet. Ein Vergiften der jungen Seele muß man es direkt nennen, wenn man ernstlich, welche Folgen solche thörichten Mitthe-lungen haben. Namentlich weibliches Gemüthe schweigt gern in „graulichen Geschichten“, und wenn den Kindern dann alle mög-lichen Tollheiten erzählt worden sind, und die Kleinen mit bang klopfendem Herzen und furchtsamen Augen dann ängstlich fragen ob denn das wirklich Alles passiert sei, dann wird der Unvernuft durch eine selbstgefällige Versicherung, es sei wirklich so, noch die Krone aufgesetzt. Ganz abgesehen davon, daß diese im jugend-lichen Alter erzielten Eindrücke leicht in Kindesgemüthe haften und selbst erwachsene Personen leicht lächerlich machen können, solut Charakteranlage. Ein jugendlicher Kopf, der von solchen Un-geheuerlichkeiten erfüllt ist, wird ängstlich verhalten, zerfahren die Schul-leistungen lassen zu wünschen übrig, und die schlimmsten Einbil-dungen führen oft zu schweren Erkrankungen. Der Charakter ver-liebt den Zug von Energie, den er haben muß, und aus frischen und frohen Menschen werden schwache Individuen. Die Eltern sehen oft über eine solche Unterhaltung fort, wenn die Kinder sich nur ruhig verhalten. Was dann später aus dieser verhängnis-vollen Saat hervorgeht, ist oft traurig genug.

Ferienkolonien für junge Mädchen. Der vom Hilfsverein für weibliche Angestellte zu Berlin für seine Mitglieder eingerich-tete Nachweis guter und billiger Sommerfrischen soll, nachdem er sich im vorigen Sommer außerordentlich gut bewährte, in diesem Jahre erweitert werden.

Der Verein umfaßt ca. 7000 in Geschäften angestellte junge Mädchen, vielfach den gebildeten Ständen angehörend, und alle von früh bis spät rechtlich arbeitend, um sich und oft genug auch noch Angehörige zu erhalten. Mit welcher Sehnsucht wird das ganze Jahr hindurch dem Sommerurlaub entgegen gesehen! Aber teure Pensionen können diese jungen Mädchen nicht zahlen, und sie suchen einen Ort, wo sie für wenig Geld einige Wochen der Ruhe und Erholung pflegen könnten. Da wenden sie sich an den Hilfsverein, und dieser Verein wiederum wendet sich hiermit an die Familien, die für bescheidene Preise in ihrer Häuslichkeit acht-baren jungen Mädchen einen Platz gewähren wollen. Wir sind überzeugt, manch einer wird dazu bereit und mancher Familie wird damit gedient sein, zugleich mit einem angenehmen Sommer-feste Gelegenheit zu einer Nebeneinnahme zu erhalten, und wir bitten, alle Mitteilungen so bald wie möglich dem Hilfsverein für weibliche Angestellte, Berlin C., Oberwasserstr. 10, zu senden mit Empfehlungen, genauer Beschreibung der Häuslichkeit und Angabe, wieviel junge Mädchen Aufnahme finden können, zu welcher Zeit und zu welchem Preise.

Daß völlig unentgeltliche Aufnahme bei wohlhabenden Fa-milien ebenfalls nicht unwillkommen wäre, braucht wohl nicht be-sonders hervorgehoben werden.

— Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz bestimmt in seinen §§ 30 und 31, daß nach fünf Beitragsjahren weiblichen Personen, welche eine Ehe eingehen, bevor sie in den Genuß einer Rente gelangt sind, sowie den Hinterbliebenen von verstorbenen männ-lichen Personen die Hälfte der für die Betroffenen entrichteten Beiträ-ge zurückverlangt sind. Da das genannte Gesetz am 1. Januar 1891 in Kraft getreten ist und das Beitragsjahr nur 47 Wochen umfaßt, so wird in der Mitte des laufenden Jahres der Zeitpunkt eintreten, von welchem ab die Rückzahlung der Renten zu erfol-fern hat. Das Reichs-Versicherungsamt zu Berlin hat für die-heraus entfallenden Arbeiten bereits Vorkehrungen getroffen. — Ueber den Zeitpunkt, wann Invalitätsansprüche geltend gemacht werden können sind die Anhalten vielfach auseinander gegangen und meh.fach ist die Ansicht verbreitet, daß ein Erkrankter, bei dem der Arzt schon nach einigen Wochen Invalidität konstatieren kann, ein Anrecht hat, wenn die Krankenunterstützung ihr Ende er-reicht hat. Diese Ansicht ist jedoch eine irrige; die Ansprüche können sofort nach der Anerkennung der Rente geltend gemacht werden und wird diese dann neben dem Krankengeld ausbezahlt.



Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als spar-same Betriebsmaschinen sind die Locomobilen mit aus-ziehbaren Röhrenfesten von H. Wolf in Magdeburg-Budau bekannt und zu Tausenden in allen Zonen der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorteile dieser Ma-schinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davon getragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

Bei Hämorrhoidalleiden, welche sehr häufig durch sitzende Beschäftigung hervorgerufen werden, ist eine tägliche ergiebige Leibesöffnung von größter Wichtigkeit und bediene man sich, wenn nötig der seit vielen Jahren rühmlichst bekannnten und von den Professoren und Ärzten wie kein anderes Präparat empfohlenen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen.

Erhältlich a. Schachtel M. 1 in den Apotheken. Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von Silbe 1 1/2 Gr., Molchusgarbe, Aloe, Abisynth je ein Gr., Bitterklee, Gentia je 1/2 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.



Drachengestalt, Stachelndraht, Gehegedraht, Drahtteile liefert zu Fabrikpreisen franco i. Bahnstation C. Klauke, Müncheberg bei Berlin.



Dank.

Seit längerer Zeit litt meine Frau an Entzündung und Ebränen der Augen; sämtliche Ärzte, an die ich mich Hilfe suchend wandte, konnten meiner Frau nicht helfen. Ein Be-ratender rief mich an Herrn Dr. med. Wolbebing, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6, zu wenden und gelang es die-sem Herrn, meine Frau binnen vier Wochen wieder herzustellen, wofür ich Herrn Doktor Wolbe-bing meinen innigsten Dank sage.
Remscheid, Wilhelmstr. 2.
Herrn Dr. med. Wolbebing, Fägenfabrikant.

§ 130 abgelehnt.

In der sogenannten „Unfurzkommission“ des Reichstages kam es am Freitag zur ersten Abstimmung über die Zusätze, die die Reichsregierung zu § 130 des Reichsstrafgesetzbuches beantragt hatte. Dieser Paragraph hatte bisher folgende Fassung: „Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verächtliche Klagen der Bevölkerung gegen einander öffentlich aufreißt, wird mit Geldstrafe bis zu 600 M. oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.“

Nach der neuen Regierungsvorlage sollten bekanntlich in Zukunft auch beschimpfende Angriffe auf Religion, Monarchie, Ehe, Eigentum etc. in diese Strafbestimmung eingezogen werden. Von verschiedenen Seiten waren dazu in der Kommission noch verächtliche Zusätze gestellt, am bekanntesten ist der Antrag Mittelens, nach welchem auch der Angriff auf den Glauben an Gott und auf die Unsterblichkeit der Seele unter Strafe gestellt werden sollte. Ferner bezog der Antrag Mittelens, statt der Worte der Regierungsvorlage zu setzen „Angriff auf die bestehende Staatsform.“

Ueber den Antrag Mittelens wurde zuerst abgemittelt; er wurde mit allen gegen die Stimmen der Zentrumsmitglieder abgelehnt. Verschiedene andere Unteranträge zu dem Antrag Noon erlitten das gleiche Schicksal der Ablehnung. Nach den Beschlüssen der Kommission sollen gegolten werden: „Monarchie“ (mit 14 gegen 11 Stimmen), „Ehe“ (mit 14 gegen 12 Stimmen), „Familie“ (mit 16 Stimmen); dagegen wurde der Zusatz des „Eigentums“ mit Stimmengleichheit fallen gelassen. Der national-liberale Abg. Gmeiner machte nun den Versuch, die wissenschaftliche Erörterung „der Institute der Monarchie, der Ehe und des der Religion, sowie des „Eigentums“ eine Ausnahmestellung zu schaffen. Indessen wurde auch dieser Versuch mit Stimmengleichheit abgelehnt. Dadurch war aber für die Nationalliberalen die Vorlage unannehmbar geworden und bei der endlich vorgenommenen Abstimmung über diese, wie sie nach obigen Zusatz- und Sonderbestimmungen umgeformt war, erhob sich für sie keine einzige Stimme; sie schied somit einmütig abgelehnt.

Es wurde sodann noch der Antrag Brockmann auf Streichung des § 130a (sog. Kanzelparagraph) des Strafgesetzbuches beraten. Nach kurzer Debatte, in der die Abgeordneten Spain, Mebel und Lenzmann für und Abgeordneter Gmeiner gegen die Streichung sprachen, wurde der Antrag mit allen gegen die Stimmen der Nationalliberalen angenommen. Dieser Paragraph lautet: „Ein Geistlicher oder anderer Religionsdiener, welcher in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Berufes öffentlich vor einer Menschenmenge, oder welcher in einer Kirche oder an einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte vor Mehreren Angehörigen des Staats in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstande einer Verleumdung oder Erörterung macht, wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu zwei Jahren bestraft. Gleiche Strafe trifft denjenigen Geistlichen oder anderen Religionsdiener, welcher in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Berufes Schriftstücke ausgibt oder verbreitet, in welchen Angelegenheiten des Staats in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstande einer Verleumdung oder Erörterung gemacht sind.“

Der abgelehnte § 130 bildet den Kern der ganzen Unfurzvorlage und wenn auch noch eine zweite Lesung stattfinden soll, so ist nicht gut einzusehen, daß diese ein anderes Ergebnis haben könnte. Die Ablehnung ist hauptsächlich erfolgt, weil die Sonderwünsche der einzelnen

Fractionen keine Berücksichtigung gefunden haben. Was den Nationalliberalen gefiel, erregte das Mißbehagen der Konservativen und desentrums, und umgekehrt. So schloß sich bald die eine, daß die andere Gruppe der Opposition an und mit wechselnden Majoritäten wurden auf diese Weise schließlich alle Anträge verworfen.

Bekanntlich richtet sich besonders gegen diesen Paragraphen auch die Agitation, die vielerorts in Deutschland ins Leben gerufen worden ist. Der bekannte Schriftsteller Wilhelm Jensen war der erste, der öffentlich seine Stimme erhob, ihm folgten mehrere angehene Personen in Gotha, die die Agitation über das ganze Reich zu verpflanzen versuchten, dann mehrere Journalistenvereinigungen, sowie in Leipzig erst dieser Tage mehrere Professoren und Buchhändler. — Die Reichsregierung läßt offiziös erklären, daß die vom freimüthigen Wätern gegebene Nachricht, die Vorlage solle zurückgezogen werden, unbegründet sei. Die Erregung über das Schicksal der Vorlage wird daher noch einige Zeit andauern, da es nicht wahrscheinlich ist, daß die Unfurzkommission ihre Arbeiten vor Oitern beendet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm besichtigte am Freitag mittag die neuen Hafenanlagen in Bremerhaven, fuhr dann nach Bremen, wo er im historischen Matscheler Gast des Senates war und reiste dann kurz nach 5 Uhr nach Berlin zurück.

In den Kreisen der Marine verläutet, daß der Kommandierende Admiral v. d. Goltz, auch wenn er wieder vollständig hergestellt werden sollte, die Absicht hege, aus dem aktiven Dienst zu scheiden.

Wie man mehreren Wätern aus parlamentarischen Kreisen schreibt, beabsichtigen die konservativen, freikonservativen, nationalliberalen und antimilitärischen Abgeordneten des Reichstages des 1. April durch einen gemeinsamen Kommerz zu begehren, für den 7. d. M. sodann nach Schluß der Reichstagsarbeiten, eine gemeinsame Fahrt zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh in Aussicht genommen.

Das Kaisermandat über 1896 wird, wie Hamburger Wätern schon jetzt wissen wollen, zwischen dem neunten und zehnten Armeekorps stattfinden und zwar in unmittelbarer Nähe von Hamburg. Es wird dann die gesamte Kriegsstärke, soweit sie in heimischen Gewässern, der Nord- und Ostsee, zur Verfügung steht, teilnehmen. Der Grundgedanke dieses großartigen Wanders wird die Probe einer praktischen Ausnutzung des Nord-Ostsee-Kanals zu Kriegszwecken bilden; das Wandern selbst wird in dem Dreieck zwischen Kiel, Flensburg, Hamburg und Archangel einschließlich der Küsten stattfinden.

Die Meldung, daß noch längere Zeit vergehen würde, ehe die Reformvorlage an den Bundesrat gelangen würde, dürfte sich nicht bestätigen. Wie man hört, hat das preuss. Staatsministerium über die Vorlage Beschluß gefaßt und es ist anzunehmen, daß dieselbe binnen kurzem dem Bundesrat gehen wird.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Ein freimüthiges Blatt teilt seinen Lesern mit, daß begründete Aussicht auf Annahme des Antrags Lenzmann vorhanden sei, wonach in die zweite Lesung der sog. Unfurz-Vorlage in der Kommission überhaupt nicht eingetreten, sondern dieselbe im Ganzen abgelehnt werden soll. Man nehme, so heißt es in dieser Mitteilung weiter, in parlamentarischen Kreisen an, daß die Regierung alsdann die Vorlage zurückziehen werde. Diese Annahme können wir als durchaus unzutreffend bezeichnen.“

Zu der Unfurzkommission wurde am Freitag der vielbesprochene § 130 (Angriff gegen Religion,

Monarchie, Eigentum, Ehe etc.) mit allen Zusätzen abgelehnt.

Ueber den Gerichtsstand der Presse hat die von der Justizkommission des Reichstages eingeleitete Subkommission sich dahin schlüssig gemacht, daß als Gerichtsstand der periodischen Presse lediglich der Erscheinungsort eines Preßunternehmens gelten soll. Die Regierung hat sich mit dieser Formulierung einverstanden erklärt.

Die Vorarbeiten über die Veranstaltung einer Umfrage über die Verhältnisse der Sandwerke sind jetzt in den beteiligten Ressorts so gut wie abgeschlossen. Um die Sache nicht zu veräuern, sollen nur Stichproben genommen werden; immerhin dürfte sich die Bemüßigung eines nicht ganz unbedeutenden Beitrages zur Ausführung der Maßregel notwendig machen.

Die Stichwahl für Schwesig-Schmalzhausen ist jetzt auf den 18. März anberaumt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Der am Donnerstag unter dem Vorhabe des Kaisers Franz-Joseph abgehaltenen österr. Reichstages Ministerialrat, der eine ungewöhnlich lange Dauer hatte, wird in Abgeordnetentreffen lebhaft und ernst besprochen. Zwar glaubt man nicht, daß jetzt bereits ein Ministerkrisis beliche. Aber es waltet allgemein das Gefühl vor, daß sich die Lage desto mehr zuspitze, je länger die vorübergehenden Schwierigkeiten ungelöst bleiben. Zu den letzteren gehört namentlich die Wahlreform, die den kritischen Punkt bildet. Der Kaiser soll am Freitag in einer außerordentlich bestimmten Weise den Wunsch nach einer möglichen Beschleunigung der betreffenden Arbeiten ausgedrückt haben.

Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte der Ministerpräsident, die Regierung beabsichtige die Kräfte der Kräfte ohne Verzug durchzuführen, den Ausgleich mit Oesterreich treu zu achten und über die Einseitigkeit des Heres gegenüber den von Apponi geltend gemachten nationalen Ansprüchen zu wachen. Ferner kündigt der Ministerpräsident Neuerungen im Hofstaat zu Ungarn an. Die Opposition nahm die Erklärungen mit großer Unruhe auf, was den Präsidenten wiederholt veranlaßt, das Saus an die Wahrung seiner Würde zu ermahnen.

Frankreich.

Die Vorbereitungen zum Transport der Truppen nach Madagaskar sind beendet. Es werden etwa 20 Schiffe, die alle französischen Heerebegehörden, den Transport der Truppen, der Pferde und der Artillerie bewerkstelligen. Der Tag der Abfahrt ist noch nicht festgesetzt, da man Verzögerungen beim Verschiffen so bedeutender Truppenmassen befürchtet.

Italien.

Die Anwälte Giolitti reizen die Kassationsbeschwerden ein gegen den Beschluß der Anlagkammer, durch die alle von Giolitti beantragten Ausnahmestellungen aufgehoben wurden. Da sich die eventuellen Vergehen Giolitti während der Zeit zugezogen haben, in der er Ministerpräsident war, verlangt er vor dem Staatsgerichtshof gestellt zu werden, während ihn Crispi vor das gewöhnliche Gericht gebracht zu sehen wünscht.)

Spanien.

Die spanische Kammer hat den geforderten unbeschränkten Kredit für den Feldzug auf Cuba bewilligt. Nach einer amüslichen Debatte aus Cuba haben die spanischen Truppen die Stadt Veia besetzt. Die Anhängen sind gefesselt und werden gegenwärtig verfolgt. Zwei ihrer Führer sind verwundet.

Rußland.

Die am Mittwoch in Baum erfolgte Einschiffung des Großfürsten Thronfolgers auf der Nacht „Polarkern“ befriedigt, teilt der „Regierungsbote“ mit, der Großfürst-Thronfolger begeh sich zur Krönung seine Gesundheit an das Mittelländische Meer.

Gekettet.

Silba schwieg einige Augenblicke, danach brach sie in ein unheimliches, grelles Lachen aus: „Sie scheinen beide sehr nitm.“

„Sugo war so betroffen durch das Wesen seiner Kouffe, daß er keine Antwort fand. Allein sie fuhr fort und das Lachen wandelte sich in lautes, krampfhaftes Schreien: „S, Sugo, sage mir, was bedeutet das? — Will er sich von mir trennen?“

Sugo sammelte berlegen: „Ich weiß es nicht, ich habe sie auch erst eben gesehen.“

Silba schaute unverwandt aus dem Fenster; Pierrepoin hielt sich fest neben Mirreß Mannjon, offenbar in ein angezogenes Thema vertieft.

„Wichtig schrie sich Silba ihrem Vater zu, sing von neuem an zu lachen und sagte: „Nimm es sich besser treffen? Sugo sprach, ich konsultiere einen Anwalt wegen Ehehebelung. Er erklärt mir, es liegt geistlich darhans kein Grund gegen meinen Mann vor; denn was er vor der Ehe gethan habe, und wenn keine erste Frau auch nur eine Stunde vor seiner Heirat mit mir getrieben sei, das gebe mich gar nichts an, das gebe mir gar kein Recht gegen ihn.“

Sugo unterbrach sie vorwurfsvoll: „Barum hast du nicht vorher zu mir gesprochen? — Das hätte ich dir alles thun können, ohne daß du dich irgend welcher Gefahr aussetzest.“

Silba lächelte ihn gar nicht zu verstehen, sie lachte weiter und faste seine Hand und rief: „Ich frage dich, bin ich nicht das glücklichste Weib von der Welt, Sugo? Höre doch nur, ich will mich scheiden lassen; es wird mir als eine Unmöglichkeit hingestellt. Da erblicke ich

meinen Mann mit einer fremden Frau! — Natürlich kommt er meinen Wünschen entgegen, will sich von mir scheiden lassen. Ich werde frei. — Sugo, weshalb gratulierst du mir nicht?“

Sugo schwieg bekommen. Sie wiederholte ihre Frage.

„Er versteht dich: „Weil ich glaube, du — du weißt nicht recht, was du sprichst, du bist krank.“

„Meinst du? — Du hast wohl recht, sehr krank, seit meiner Verheiratung, seit mich meine Mutter an den gebasteten Mann gekettet hat, bin ich krank.“

Sugo schob ihr einen höflichen Einspruch ein, sie legte sich und wurde ruhiger. Sugo ludte sie zu trinken.

Sie richtete leise: „Sage nichts von Liebe, nicht heut, wo ich so schwach bin, wo ich vielleicht thun würde, was ich mein Lebenlang bereuen müßte.“

„Er ging schnell zur Thür, nach Licht zu ftingeln, und als der Diener kam, hing er zur Klammern hinunter, um sich nach Hayes umzusehen. Er war nicht mehr da, sondern hatte wahrscheinlich einen Zug der Stadtbahn mit der Dame benutzt. Sugo begab sich erst wieder zu Silba, als ihr Zug signalisiert wurde. Sogleich placierte er sie in ein unbekanntes Koupee und verabschiedete sich von ihr. Bevor er die Thür des Wagens zuschlug, sagte er leise: „Vergiß nicht, wenn du des Scheitandes bedarfst, ich gehöre dir im Leben und Tod.“

Das Schloß Curwood schien fast unbewohnt still in den Tagen vor der Ankunft seines Herrn.

Bis dahin hatte Silba immer noch vor der Mutter eine gewisse stühle Lebhaftigkeit gezeigt, hatte laut mit den Stunden gepöbelt oder Besuche gemacht. Nach ihrer Londoner Reise schied sie lautlos einher, so daß es selbst die Lady Milred beängstigte.

Es war Abend, als Hayes ankam. Silba hatte die Lampen fortgeschickt. Die stille Begrüßungsszene wurde weniger herzlich im Dunkellicht des stimmungsvollen Herdfeuers, meinte sie, als unter den hellen Schein der Lampen.

Lady Milred war verächtlicher Meinung; ihr Mat wurde indes nicht eingeholt, und sie hüttete sich wohl, ihn aufzudrängen.

Der Wagen fuhr vor. Die Hunde stürzten zur Thür, ihren Herrn zu begrüßen. Silba benutzte ihr Leben, um dem Verhaben nicht in Gegenwart der Mutter entgegenzutreten; sie öffnete die Thür und ließ die Tiere hinaus. Sie umhüllten den Herrn, er aber hatte sein Weib bereits an der Thür gesehen und eilte zu ihr. Sie las in seinem Auge, daß er hoffte, das Leben mit ihr aufzunehmen, und es sich im Zusammenhang mit dem guten Malcolm gefaltet hatte.

Mit einem nervösen Zucken um den Mund sagte sie: „Du hast mich wohl verpaßt; meine Mutter und ich erwarteten dich früher.“

„Deine Mutter?“ — Der Freudenrath, welcher sein Anblick beim Anblick seines Weibes verlor, entschwand schnell unter ihrer Worte. Fast schaffte er: „Mit deiner Mutter hier in Curwood?“

„Ja, sie wollte durchaus dich erwarten. — Ach, ich hätte wohl Licht anzünden sollen.“ fügte sie hinzu, als Hayes über eine Warte stolperte, indem er ihr in das Zimmer folgte.

„Mutter, hier ist Pierrepoin.“ rebete sie Lady Milred an und klingelte nach Licht. Schwermüthig und Schweißgequält hatten sich seit Silbas Hochzeit nicht gesehen. Verzeirer rühtte sich verucht, der Frau die bargebotene Hand nicht zu brücken, der Frau, die ihn und ihre eigene Tochter in so namenloses Gend geüßigt hatte; indes er bedachte rasch, daß er Wirt sei.



Balkanstaaten.

Wie aus Belgrad verlautet, ergibt sich der serbische Gesandte in Paris, G. G. G. in Auftrag der Eltern des Königs zur Landgräfin von Hessen, um die offizielle Werbung um die Hand der Prinzessin Schilke für König Alexander vorzubringen. Eine Beistellung dieser in ähnlicher Form ist einmütig getauschten Nachrichten ist bisher noch nicht eingetroffen.

Aegypten.

In Aegypten hält die G. Ä. immer noch an. Die dortigen Behörden haben festgestellt, daß Eingeborene und eine Anzahl Europäer aus niederen Klassen jüngst bedeutende Mengen Feuerwaffen und Munition angekauft haben. Es sind Maßregeln getroffen, um einen Aufstand zu unterdrücken, falls ein solcher versucht werden sollte. Bei der Weisung Ismail Paschas am Dienstag sollen auf dem ganzen Weg britische Truppen aufgestellt werden.

Asien.

Zum japanischen Kriegsminister ist General Yamagata ernannt. General Yamagata leitete die ersten erfolgreichen japanischen Truppenbewegungen, mußte sich aber wegen Krankheit vom Kriegsschauplatz zurückziehen.

Dem zum Thronfolger ernannten siamesischen Prinzen in London, der gegenwärtig das Gen-Stolge besucht, wurden am Freitag in der Londoner flammlichen Gesandtschaft durch eine aus acht Würdenträgern bestehende Deputation, die der König von Siam abgehandelt hatte, die Thronfolger-Zinnsagen feierlich überreicht.

Deutscher Reichstag.

Der ordentliche Militärhaushalt wurde in der Sitzung am Freitag endlich zur Sprache gebracht. Eine längere Debatte knüpfte sich nur an den Antrag Schäfers (Zentr.), um bessere Verpflegung der Truppen, besonders der Infanterie, eines warmen Abendbrotes. Die Parteien waren darin einig, daß dies ein wohl erstrebenswertes Ziel sei, nur was die Frage, woher die Mittel, die auf 8 1/2 Millionen veranschlagt werden, zu nehmen seien. Abg. Richter meinte, durch die abendliche Verpflegung würde der Soldat noch mehr als bisher um die Kalte gebunden, was der Regierungskommission damit widerlegt, daß die Abendkost um 6 Uhr gereicht werden würde, bis um welche Zeit gewöhnlich auch der Dienst dauere. Abg. v. Bollmar (Soz.) sagt, zur besseren Truppenverpflegung seien seine neuen Steuern nötig, wenn die Kommission härtere Abstriche vom Militärhaushalt machte, ließen sich die nötigen 8 1/2 Millionen wohl beschaffen. Beim Kapitel „Militär-Medizinaleien“ hatte der Kriegsminister Gelegenheit, sich über das fleisinfällige Gedebe zu äußern, das er die künftige Waffe nennt. Nach der Sitzung hatte der Kriegsminister und einige Generale mit dem Abg. v. Bollmar noch ein längeres Gespräch im Sitzungssaal.

Am 9. d. wurde die zweite Beratung des Militärhaushalts mit dem Extraordinarium fortgesetzt. Die erste Rate für den Neubau von Magazinsgebäuden in Langfuhr wird auf Antrag der Kommission gestrichen. Zur Ausrüstung einer Feldbatterieregiment mit fahrbaren Bäcköfen und Ausföhrung trugs-mäßiger Bäder- und Fahrverträge mit derselben werden statt der geforderten 170 000 nur 150 000 Mk. bewilligt. Als zweite Rate für den Neubau einer Kaserne für ein Garde-Infanterieregiment (Königliche Kavallerie-Regiment) in Berlin werden statt 800 000 Mk. nur 600 000 Mk. bewilligt, nachdem sich namens der Regierung Generalmajor Ficht v. Gerninghausen damit einverstanden erklärt. Die Forderung für ein Stabs- und Familien-Wohngebäude zc. für ein Grenadier-Regiment in Berlin wird gestrichen; ebenso die Forderungen für eine Garnison-Waldanlage in Berlin und für ein Kommandantur-Wohngebäude in Pilsen. Für den Neubau eines Stabs- und Kommandantur-Gebäudes in Elbst werden statt 58 000 nur 54 785 Mk. bewilligt. Abgelehnt wird die Forderung für eine Kavallerie-Kaserne in Brandenburg a. H. Die Forderung für den Neubau einer Kavallerie-Kaserne in Halberstadt beantragt die Kommission zu streichen. Der Kommissionsantrag wird angenommen. Auf Antrag des Abg. Richter wurde eine Forderung für eine Kaserne in Stralsburg, die die Kommission für Bewilligung empfohlen hatte, zurückgewiesen.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag die Beratung des Etats der Bauverwaltung fortgesetzt, wobei es bei der Frage, ob der Bau von Kanälen fortzusetzen oder keine neuen anzulegen seien, zu prinzipiellen Auseinandersetzungen zwischen den Gegnern und Freunden der Erweiterung des Kanalnetzes kam, ohne daß jedoch irgend welche Beschlüsse gefaßt wurden.

Am 9. d. erledigte das Abgeordnetenhaus den Bauetat. Es folgte dann die zweite Beratung der Vorlage betr. die von der Kaufmännischen Gesellschaft im Bereich der direkten Steuer betroffenen Beamten. Nach längerer Debatte wurde die Vorlage unter Ablehnung aller vorliegenden Abänderungsanträge unverändert nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Inpolitischer Tagesbericht.

Dortmund. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand die Verhandlung gegen den Agenten und Kaufmann Herbert Tromp statt, der angeklagt ist, an das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ eine Depesche gerichtet zu haben, deren Inhalt: „Unsere Zechen Gneisenau infolge abnormer Wasserzufüsse total versoffen, Harpener Bergbau“ aus der Luft gegriffen war. Er beabsichtigte augenscheinlich dadurch die Aktien der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft zum Zweck einer Börsenspekulation zum Fallen zu bringen, was ihm auch gelang, denn die „Harpener“ sanken an diesem Tage um fast fünf Prozent. Trotzdem gelangte das Gericht zu einer Freisprechung.

Dresden. Recht vernünftige Witwen scheint es in Dresden zu geben. Den Dresd. Nachr. zufolge hat vor einigen Tagen der Dresdener „Witwenverein“ unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und deren Angehörigen sein erstes Stiftungsfest gefeiert. Eine Ansprache der Frau Vorstehenden und ein von einem Fräulein gesprochenes Prolog eröffneten den Abend. Die Vorträge der engagierten Gesangs- und humoristischen Kräfte erzielten die volle beabsichtigte Wirkung. Besonders Freude bereiteten die eingegangenen Begrüßungs-telegramme vom Werdener Witwenverein und auswärtigen Freunden des Vereins. Ein Ball hielt die Teilnehmer in schönster Vertimmung bis zur frühen Morgenstunde zusammen.

Eberfeld. Ein englischer Afrika-reisender, Hans Peters, der hier und an anderen Orten einen Vortrag über seine „Erfahrungen in Afrika“ gehalten hat, ist auf Ansuchen der Harmer Polizei-Behörde in Haft genommen worden. Er hat Lehrer höherer Schulen als englischer Kollege um Geld beschwindelt, auch sich fälschlich als den Neffen des bekannten Afrikaforschers Dr. Peters sowie als einen Begleiter des Majors v. Wilmann ausgegeben. Anscheinend hat er Afrika nie gesehen. Nach seinen Papieren ist er in Wirklichkeit Schauspieler und gehört einer Düsselbörger Truppe an.

Kassel. Ein hiesiger Bürger, der Weißbinder Johannes Wimmel, hat die Stadt Kassel eine Stiftung vermachet, um verschiedene wohltätige und öffentliche künstlerische Zwecke zu vermitteln. Dazu gehört auch die Errichtung eines Denkmals zur Verherrlichung der in den Jahren 1870 und 1871 erfolgten Einigung Deutschlands. Die hiesigen Behörden haben nun bestimmt, daß dieses Denkmal auf dem Wilhelmshöhe-Park errichtet werden soll. Es soll ein Werk von hervorragendem künstlerischen Wert geschaffen werden und es werden deshalb alle deutschen Künstler zum Wettbewerb eingeladen.

Köln. Die in Köln wohnenden Eheleute Grassmus Rabe und Sophia, geborene Kunn, feierten das Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam, ein Veteran der Vuchdruckerkunst, zählt 86, die Jubelbraut 83 Jahre. Beide sind noch gesund und ziemlich rüstig und erfreuen sich der Achtung aller, die sie kennen.

Königsberg. Der verstorbene Kommerzienrat Dr. Simon hat seiner Vaterstadt Königsberg 150 000 Mk. vermachet, von denen 100 000 Mk. für Armen- und 50 000 Mk. für stadtswerte verwendet werden sollen.

München. Der Mörder des Wärters Mayer von Mühldorf, der 24-jährige Dienstknecht Hilger und die Frau des Mayer, die ihm zum Mord anstiftete, wurden vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Natitor. Am Freitag früh wurde der Bauern-gutsbesitzer Joseph v. Sponofski, der wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilt war, vom Schwurgericht Meindl aus Magdeburg enthaupet.

Wien. Aufsehen erregt die Maßregelung des in Graz lebenden pensionierten Oberst-Leutnants Guard Ritter v. Bartels, den der militärische Charakter seines militärischen Charakters verlustig erklärte, weil er eine Äußerung darüber abgab, ob er der Verfasser eines in Bamberg bei Bader erschienenen Werkes: „Der Krieg im Jahre 1859“ sei, und die Ausfälle zweier militärischer Zeitungen, die ihn als Verfasser nannten und angriffen, unbeachtet ließ. Dadurch habe Bartels die Standesbeurteilung verlohren. Bartels wurde schon 1868 in Venz als Verfasser dreier militärischer Flugblätter zur Verantwortung gezogen. Er übertrug dagegen dem Parlament eine Denkschrift, worauf ihn die Militärbehörde verhaftete. Die Angelegenheit endigte damals mit Bartels' Pensionierung.

Graz. Das hiesige Landgericht hat über die pensionierte Brauungewerliche Diersingerin Karoline Fischer-Mayer wegen geistiger Alterschwäche Kuratel verhängt. Die Frau ist 89 Jahre alt und fähig wohl. Ihre Stimme hatte einst einen besondern Klang und erzielte auch in Paris 1832 große Triumphe; die Sängerin wurde dann in Frankfurt engagiert und 1836 in Braunschweig, von wo sie seit 1853 Pension bezieht.

London. Ein furchtbarer Familienmord ist am Donnerstag früh in der Vorstadt Tooting verübt worden. Ein Steinleger tötete seine Frau, sechs Kinder und schließlich sich selbst. Nur der älteste vierzehnjährige Sohn des Mörders blieb am Leben, seine Wunde ist nicht tödlich. Der Vater erkräft: „Der Vater tötete zuerst die Mutter, die ein Geschick erlos und Widerstand leistete, dann meine sechs Geschwister (drei Mädchen und drei Knaben, das jüngste war erst zwanzig Monate alt), dann machte er mich und brachte mir Schmitze am Hals, an den Händen und Armen bei; ich ließ aus dem Hause, während der Vater im Nebenzimmer das Rasiermesser schärfte, mit dem er sich schließlich selber entlebte.“ Lange Erwerbslosigkeit wird als Beweggrund der That bezeichnet.

Wladislaw. Der pensionierte britische Kontre-Admiral Trollope wurde am 7. d. beim Lebensretten des Bahngelichtes in der Nähe des Bahnhofs Canton von Schindler erschossen und furchtbar verletzt, jedoch noch lebend nach seiner Wohnung gebracht, wo er wenige Minuten später verschied. Er war 57 Jahre alt.

Rom. Ein Begehrter, der den Beinamen Diabolotti (Teufelchen) führt und seit 1889 die römische Champagne unüch macht, ist vor wenigen Tagen selbstenommen worden. Wenn er nicht verkleidet seinem Nahrungsgewerbe nachging, lebte er in Rom — als wohnhabender Herr! Auf seinen Fang war eine Belohnung von 1000 Lira gesetzt.

New York. Die Gemahlin des Millionärs William Vanderbilt hat sich von ihrem Gatten scheiden lassen.

Buntes Allerlei.

Die russische Subtendenzhaft. Nach dem Tode des Grafen Alexander III. wurden in Moskau die Subtendenzen für freiwilligen Spenden“ für einen Kranz aufgeföhrt. Bei dieser Sammlung brachte die philologische Fakultät, die etwa 900 Studierende zählt, es auf ausgerechnet 24 Kopeten, nach unserm Gelde etwa 60 Pf.

Rätsliche Frage. Rechtsanwält: „Alfo Ihr Gegner hat Sie einen Gel genannt.“ — Klient: „Ja, er hat behauptet, daß ich ein Gel bin; muß ich nun das beweisen oder muß er es beweisen?“

nahm den Gruß an und sagte: „Ich hoffe, es geht Ihnen gut?“

„Lady Mildred fühlte wohl, das „Willkommen“ fehlte; sie war indes viel zu weilsam, um einer Empfindlichkeit Raum zu geben; vielmehr unterrichtete sie auf das lebhafteste. Erst als man zur Nacht auseinander ging, konstatierte sie, daß sie sich seines Mangels an Persönlichkeit bewußt war, indem sie sprach: „Lunden Sie sich nicht, lieber Hayes, daß ich ungeladen Ihr Haus besucht und mich hier wochenlang aufgehalten habe. Es ist sonst nicht meine Art, mich aufzubringen; aber es lagen dringende Gründe vor, mir eine längere Unterredung mit Ihnen wünschenswert zu machen, bevor wir uns in Platenjehouse zur Weihnachtsfeier.“

Pierrepont verneigte sich: „Sehr wohl; ich stehe zu Verfehl.“

„Da hat Silba erregt: „Nicht heute abend, bitte, Mutter, nicht heute abend!“

Pierrepont wandte sich seiner Frau zu, durch ihre heftige Dazwischenkunft befremdet, erwiderte jedoch ruhig: „Vielleicht paßt es Ihnen morgen, im Verlauf des Vormittags, Lady Mildred; ich werde mich die Zeit bis zum Lunden für Sie frei halten.“ — Du, Silba, nicht übrigens nicht so blühend aus wie im Sommer, als ich dich verließ. Du hättest doch lieber im Süden Erholung suchen sollen.“

„Ich dachte selbst daran und schrieb in der Angelegenheit an dich.“

„Ich habe den Brief nicht erhalten. Wie adressierst du ihn?“

„An deinen Londoner Klub, zum Weiterfordern.“ „Das ist höchst auffallend; ich erhielt alle Briefe sonst, es thut mir außerordentlich leid und wird sich kaum nachholen lassen, da ich unter Vorbehalt meiner Einwilligung eine Einladung für den November zu Lady

Tocatta angenommen habe, natürlich mit dir gemeinschaftlich; doch scheiden wir jede Diskussion darüber bis morgen auf; du scheinst müde und abgesehen. Gute Nacht, meine Damen.“

„Silba that in dieser Nacht kein Auge zu. Als sie am Morgen zum Frühstück in das Wohnzimmer kam, fand sie ihren Mann schon am Kaffeetisch, damit beschäftigt, seine Briefe zu öffnen. Sie wäre gern einen tete à tete aus dem Wege gegangen; aber schon hatte er sie bemerkt. Sie begrüßte ihn und legte sich vor ihr Kowert; gleich darauf erschien auch Lady Mildred. Man wechselte während des Frühstückes einige gleichgültige Bemerkungen; dann erhob sich Miss Hayes und reichte Lady Mildred an: „Ist Ihnen jetzt eine Bezeichnung mit mir gefällig? Ich stehe zu Diensten.“

„Lady Mildred stand sofort auf: „Ich bin bereit.“

„Wo befinden die Damen, — vielleicht in meinem Arbeitszimmer drüben?“

Lady Mildred nickte zustimmend und Pierrepont öffnete den Damen die Thür. Silba zitterte heftig, während sie den Korridor zum Drachenzimmer durchschritt. Pierrepont sah den Damen bequeme Stühle an den Ramin; Lady Mildred nahm selbstbewußt Platz; Silba dagegen ging hartig aus Fenster, indem sie leif sagte: „Ich mag nicht sitzen, ich bin so unbehlos.“

Pierreponts ernstes Antlitz wurde noch um einen Grad ernster bei dieser Äußerung seiner Frau. Er setzte sich so, daß er beiden Damen in die Augen schauen konnte.

Als Lady Mildred noch schwieg, sprach er in kühlem Ton: „Ich bin bereit. Wollen Sie beginnen?“

„Ich denke, Pierrepont, Sie wissen, was ich Sie zu fragen habe, ohne daß ich es ausspreche.“

Pierrepont verneigte mit einem Anflug von Sarkasmus: „Vielleicht ahne ich es; dennoch wünsche ich, daß Sie Ihre Frage in Worte fassen.“

„Etwas unüch durch seine kalte Ruhe, begann Lady Mildred: „Es betrifft Ihre Reise nach Edinburgh kurz vor Ihrer Vermählung mit Silba.“

Lady Mildred wartete einige Minuten, in der Hoffnung, Hayes werde seine Vertiefung verlassen. Da er sie aber schweigend anblinnte, fuhr sie fort: „Silba teilte mir mit, daß sie Ihnen den Brief zeigte, den sie über Ihre Vergangenheit am Hochzeitsstage erhielt, und daß Sie den Inhalt desselben durch Ihr Schweigen anerkannt.“

Seine tiefblauen Augen bligten auf, Silbas Bild suchend; sie aber starrte nach dem Fenster, mit gekennzeichneter Hand und bleichen Wangen. Er konnte die framp-haften Bewegungen ihrer Finger bemerken, und ihre Erregung gereichte ihm zum geringen Trost. Nichts fürchtete er mehr als Gleichgültigkeit ihrerseits.

„Nun fragte er: „That ich das wirklich? — Es muß so sein, wenn es Silba Ihnen mitteilte, Lady Mildred, und Schweigen sollte mich in diesem Falle Zustimmung bedeuten.“ — Allein hier befand sich die Szene ist mir nicht mehr klar. Nur eins weiß ich mit furchtbarer Klarheit, Lady Mildred. In jener Stunde stand mir Silba, daß ihre Mutter sie zu einer Heirat gezwungen, an einen Mann verkauft, gekettet habe, den sie haßte. Diese Entdeckung raubte mir für den Augenblick den Verstand. Ich weiß nicht, was ich damals sagte oder that. Ich denke, Sie werden das erklärlich finden, Lady Mildred, Sie werden begreifen, daß es keine angenehme Entdeckung für einen Ehemann am Hochzeits-tage war.“

„Ich weiß nicht, was ich damals sagte oder that. Ich denke, Sie werden das erklärlich finden, Lady Mildred, Sie werden begreifen, daß es keine angenehme Entdeckung für einen Ehemann am Hochzeits-tage war.“

„Ich weiß nicht, was ich damals sagte oder that. Ich denke, Sie werden das erklärlich finden, Lady Mildred, Sie werden begreifen, daß es keine angenehme Entdeckung für einen Ehemann am Hochzeits-tage war.“



Ernst Sparfeld

Steinbildhauerei
Leipzig-Paunsdorf

Dresdner Chaussee
empfehlen sein permanentes Lager von über

200 Grabdenkmälern
in allen Größen und Steinarten einer
geeigneten Beachtung.

Neuere Preise. Prompte Bedienung.

Bestellungen für Schmiedeberg und Umgegend werden an-
genommen von Otto Reinhardt, Torgauerstraße 280. Auch lie-
gen baselbst Musterkarten zur gefälligen Ansicht aus.

Zu Confirmationsgeschenken

empfiehlt Gesangbücher, Ehr. Gedenkbücher, Gebetbücher, Ge-
dichtswerke, Jugendberzählungen u. s. w.

M. A. Löhke's Buchhandlung.

1 Lowry

Benndstedter Baukalk

ist eingetroffen, ferner empfehle zur Bauzeit

Da. Portland-Cement
und Geschwind-Gyps.

Hugo Schladitz.

Waschhüte

Zum waschen, färben und modernisieren werden angenommen bei
Frau Ph. Henze, Neustraße.

Arbeitsburschen

finden Beschäftigung bei

F. W. Richter.

Braunschweigische Allgemeine Vieh-Versiche- rungs-Gesellschaft in Braunschweig (Gegründet 1852)

Diese älteste deutsche Vieh-Vers.-Ges. erhob trotz der enormen
Verluste in den letzten Jahren nie Rücksicht, gewährte hin-
gegen in Folge der finanziell günstigen Lage den ver-
lustrfreien Mitgliedern seit 1876 alljährlich 10—15 % Prämien-
rückzahlung; bis ultimo 1894 die Summe von 168 000 Mk.

Die Br. Allgem. Vieh-Vers.-Ges. versichert Pferde, Rind-
vieh, Schweine und Ziegen gegen alle Verluste zu einer
durch die langjährige Erfahrung aus der Größe des Entschä-
digungsbedürfnisses festgestellten niedrigen Prämie und ent-
schädigt streng nach den Statuten.

Zu jeder näheren Auskunft sind gern bereit die Herren
Vertreter sowie

Agenten gesucht!

Die Direction.

Pa. Raps u. Leinkuchen in frischer Waare,
sowie Kseise und Viehsalz, — Brennholz und Briquets u.
div. Sorten künstlicher Düngemittel billigt bei C. Futtig.

Dr. Schmidt, Wittenberg Schloß-
str. 6 II.

Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Kehlkopfleidern

Sprechstunden: von 9—12.

Zur Herstellung der

Schmiedeberger Kronik

wird hierdurch an die geehrten Einwohner unserer Stadt das er-
gebteste Ansuchen gerichtet, nachsehen zu wollen, ob sie etwa in ihrem
Besitze alte Schriften haben, welche bei dieser Gelegenheit durch Ab-
schreiben nützliche Verwendung finden könnten.

Die leibweise Abgabe wolle man gegen Empfangnahme ein
Quittung beim

Kaufmann Herrn F. A. Meude.

bewirkt Die Commission.

Die April 1895-Coupons

Löse ich vom 15. März a. er. ab kostenfrei ein
und halte meine Dienste für sämtliche bankgeschäftlichen Ange-
legenheiten unter sachmännlicher Rathsrtheilung bestens empfohlen
Sichere Anlagewerthe sind jederzeit auf Lager.

Paul Berndt, Banquier
in Wittenberg.

NB. Jeden Freitag, von 11—3 Uhr, bin ich bei den
Herren Gebr. Pöffel in Coswig in Anhalt part. Zimmer
links, zu sprechen.

Eine mathematische Aufgabe für

kluge Hausfrauen!

Behauptung:

Der beste Kaffee-Zusatz, der einzige
Kaffee-Ersatz ist Kathreiner's Kneipp-
Malzkaffee. Ausser der Firma Kathreiner
ist Niemand im Stande Getreide-Kaffee's
mit gleich vorzüglichen Eigen-
schaften herzustellen.

Frage:

Welches ist der beste
Kaffee-Zusatz und einzige
Kaffee-Ersatz?

Pythagoras!

Gesetzl. geschützt.

Beweis:

- Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee wird herge-
stellt nach einem Verfahren, mittelst welchem
sorgfältig zubereitetes Malz mit dem Extract
der Kaffee-Frucht versehen wird.
- Dieses Verfahren wurde für die Firma
Kathreiner in allen Staaten gesetzlich ge-
schützt; es ist demnach keiner anderen Firma
gestattet, dasselbe anzuwenden.
- Deshalb ist nur bei Kathreiner's Kneipp-Malz-
kaffee der gesundheitliche Vorzug des Malzes
mit dem beliebten Geschmack des Bohnenkaffees
vereinigt!



Wohnung

zu vermieten
Neumarkt 125.

4 Stück

Läuferschweine

verkauft

F. König, Bahschwig.

Eine Grube

Dünger

ist zu verkaufen bei

M. A. Löhke.

Noch nicht dazugewesen!

Empfehle einen Posten reinle-
nente starke Sandtücher 50 cm.
breit: Elle 30 Pfg. Küchenhand-
tücher 20 Pfg. Heinrich Jünger

Einen Lehrling

sucht R. Thierbach,
Drechsler.

Raps- und Leinkuchen

offerirt billigt

Crust Kläbe.

Ein Eisenburger

Wagen

zu kaufen gesucht
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Für Rettung von Trunksucht.

Bei Anwendung nach 18jähriger angeregter
Erfahrung zur sofortigen radikalen Beseitigung.
Mit und ohne Sorbieren, zu vollständiger
Erstherstellung, unter Garantie. Briefen sind
50 Pfg. in Briefmarken beizulegen. Was anstalt
Privat-Anstalt Villa Christina bei
Sickingen, Baden.

Für die vielen Beweise der
Liebe und Theilnahme bei dem
Dahinscheiden meiner lieben Frau
Henriette Meiser

sowie für die reichen Blumen-
spenden, und dem Herrn Dia-
konus Kessel für die trostreichen
Worte am Grabe sagen wir hier-
durch unsern herzlichsten Dank
Schmiedeberg, d. 13. März 1895.

Die
trauernden Hinterbliebenen.
H. Meiser u. Kohlmann.

Redaktion, Druck u. Verlag v. M.
A. Löhke, Bad Schmiedeberg

Stollwerck'sche Chocoladen

ausgezeichnet durch
51 Ehrendiplome, Gold. etc.
Medaillen und 26 Hofdiplome
sind überall käuflich!